Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Justitia-Cocktail

von N. O. Scarpi

Ein Unikum unter den amerikanischen Richtern war der Kriminalrichter White in Kansas City. Er erschien um eine halbe Stunde später, als er selbst bestimmt hatte, auf der Richterbank, worüber er sich derart ärgerte, dass er sich wegen Missachtung des Gerichts zu einer Strafe von zehn Dollar verurteilte.

*

Der Philosoph Tsen sagte zu dem Kriminalrichter Yinfu:

«Wenn Ihr die Wahrheit einer Anklage herausgefunden habt, so seid betrübt und habt Mitleid, aber ja keine Freude über die eigene Geschicklichkeit!»

*

Der Präsident zum Advokaten, der als Zeuge vernommen werden soll:

«Ich bitte, Herr Zeuge, vergessen Sie für einen Augenblick Ihre Stellung und sagen Sie uns die reine Wahrheit!»

*

Richter Wills hatte die unangenehme Angewohnheit, den Verteidiger zu unterbrechen. Bei einer solchen Gelegenheit sagte ihm der Anwalt Gurney:

«Eure Lordschaft sind hervorragender als Ihr Herr Vater, der pflegte mich zu verstehen, wenn ich ausgeredet hatte. Eure Lordschaft scheinen mich zu verstehen, bevor ich angefangen habe.»

*

Der Richter Jeffreys war berüchtigt wegen seiner Grobheit und Rücksichtslosigkeit. Einmal sagte er zu dem Anwalt Maynard, einem der gelehrtesten Advokaten seiner Zeit, der zudem sein Lehrer gewesen war und jetzt mit zunehmendem Alter ein wenig vergesslich wurde:

«Sie sind so alt geworden, lieber Maynard, dass Sie die Gesetze vergessen haben!»

«Das ist leider richtig, Sir George», erwiderte der Anwalt. «Ich habe mehr Gesetze vergessen, als Sie je gekannt haben.»

*

Ein salomonisches Urteil gab ein Pariser Friedensrichter ab. Vor ihm erschien ein Ehepaar, um sich nach zehnjähriger Ehe scheiden zu lassen.

«Haben Sie Kinder und wie viele?» fragte der Richter.

«Drei. Zwei Jungen und ein Mädchen. Und das ist der Grund, weshalb wir zu Ihnen kommen. Madame will zwei Kinder behalten und ich auch.»

«Werden Sie sich mit meiner Entscheidung zufrieden geben?» fragte der Richter.

«Ja, selbstverständlich!» riefen beide.

«Nun, Sie warten, bis ein viertes Kind kommt. Dann hat jeder von Ihnen zwei Kinder, und ich werde bestimmen, wie sie zu verteilen sind.»

Das Ehepaar fügte sich, und der Richter hörte nichts mehr. Endlich nach zwei Jahren begegnete er dem Gatten.

«Eh bien, wie steht es?» fragte der Richter ihn.

«Ach, Herr Richter, es geht wieder nicht mit der Trennung, denn jetzt haben wir fünf Kinder!»

«Nun, so warten wir noch ein wenig», meinte der Richter.

*

Vor dem Pariser Gerichtspräsidenten Séguier plädierte ein Anwalt. Der gegnerische Anwalt meinte ungeduldig, für eine so unwichtige Sache seien das viel zu viel Worte. Es handelte sich nämlich um einen Brunnen, um dessen Besitz sich zwei nebeneinander wohnende Weinhändler stritten.

«Ein Brunnen», unterbrach der Präsident den protestierenden Anwalt, «ist für einen Weinhändler keine unwichtige Sache!»

*

Goethe am 26. 8. 1770 an Fräulein von Klettenberg:

«Die Jurisprudenz fängt an, mir zu gefallen. So ist es doch mit allem wie mit dem Merseburger Bier. Das erste Mal schauert man, und hat man's eine Woche getrunken, so kann man's nicht mehr lassen.»

*

Ein origineller amerikanischer Richter verurteilte zwanzig Automobilisten wegen zu schnellen Fahrens zu einem zweistündigen Besuch eines Krüppelheims.

*

Zu dem berühmten Pariser Anwalt Lachaud kam ein reicher Gutsbesitzer, der von seiner Gattin geschieden werden wollte.

«Ist Ihre Gattin Ihnen untreu?» fragte Lachaud.

«Nein, keineswegs.»

«Welchen Grund haben Sie sonst?»

«Sie lässt mich häufig nicht in mein Haus ein. Gestern abend hat sie mir die Türe nicht geöffnet.»

«Ohne Grund?»

«Ohne Grund», erwiderte der Klient.

«Nun, vermutlich war sie nicht allein», meinte Lachaud begütigend.

*

Der berühmte Wiener Jurist Professor Unger fragte:

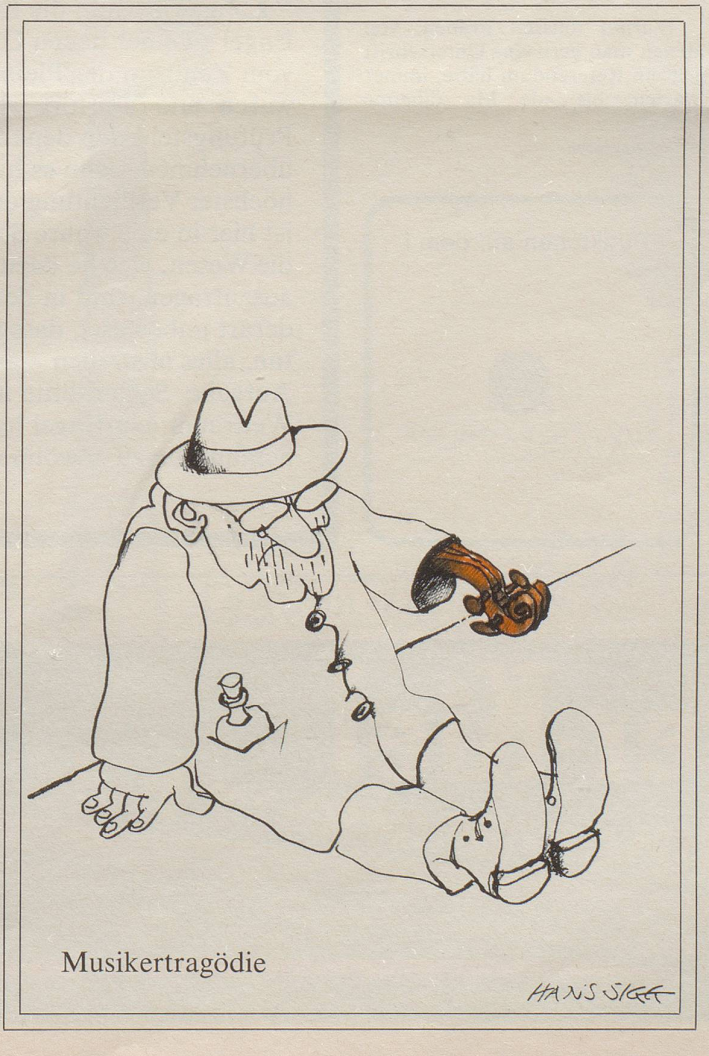
«Welcher Unterschied besteht zwischen Cincinnatus und dem Grafen X.?» Und gab selbst die Antwort: «Als Cincinnatus sich von den Staatsgeschäften zurückzog, ging er hinter dem Pflug. Graf X. dagegen wird vor dem Pflug gehn müssen.»

Von einem Ministerium sagte Unger:

«Die eine Hälfte ist zu nichts fähig, die andere Hälfte zu allem.»

Gesünder

leben. Häufiges Gurgeln mit Trybol schützt vor Ansteckung, weil Trybol Auszüge aus wertvollen Heilkräutern enthält.



Musikertragödie

Em erschte Schueltag het de Lehrer Tafle ond Griffl ustäält. Do säät s Marieli: «Mer moscht nütz gee, vo mon a chomi nomme.» *Seppetoni*

Aufgegabelt

Wir sind über unsere Stimmfaulheit so gut im Bild, dass wir genau zu wissen vermeinen, welche Bewandtnis es mit den sagenhaft hohen Beteiligungsquoten in totalitären Staaten hat. Im Vergleich zum Stimmzwang ist unsere Freiheit, nicht zu stimmen, eine echt demokratische Freiheit. *Luzerner Tagblatt*

Die Schleichwege

Automobilisten, die in Zürichs City herumfahren, umgehen die vielen Fahrverbote auf Schleichwegen. Zum Glück gibt es immer wieder ein Strässchen, das die liebe Hermandad vergisst zu sperren. So kommt man mit einiger Kunst sogar in die Nähe der herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich!